

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeitraumen.

# Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zustellung 3 fl. 30 fr. E. M.

No. 30.

Kronstadt, den 17. April.

1850.

## Aus Schäßburg.

(Den 30. März.) Daß der Herr Graf der sächsischen Nation, Franz v. Salmen, vom 23. bis 27. d. M. in Schäßburg war, werden Sie schon wissen; ebenso, daß von Hochdemselben in ähnlicher Weise, als von dem Hrn. Generalmajor v. Chavanne in Kronstadt, hier eine sehr interessante Kommunitäts-Sitzung veranlaßt worden. Die vieljährigen Lieblingspläne der Schäßburger, der Bau einer Kaserne und des Stadtwirthshauses wurden in einer Weise besprochen, die uns gegründete Hoffnung gibt, man werde in den nächsten Monaten nun endlich einmal Kühn an die Verwirklichung jener Pläne schreiten. Ja, wenn nur der Herr Comes zur Herbeischaffung der Mittel verhelfend ist und wenn er dann einen Termin festsetzt, innerhalb welchem bei schwerer Verantwortung Kaserne und Stadtwirthshaus fertig sein müssen; so wird es gewiß gehen.

Die Aufhebung der Schankfreiheit zur Öffnung einer neuen Einnahmsquelle für die geleerten städtischen Kassen wurden auch angeregt. Ob aber bei der, gewiß in nächster Zeit erfolgenden, speziellen Verhandlung des Gegenstandes, die Kommune sich für Verpachtung des Schankrechtes, oder für Lösung desselben durch eine bestimmte Taxe entscheiden werde, läßt sich jetzt mit Wahrscheinlichkeit nicht bestimmen.

Der Antheil an dem Staatsdarlehen, auf welchen Schäßburg Anspruch hat, wird, wenn es nur Recht ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, zum größten Theil darauf verwendet werden, daß die Brandschädigung getilgt wird, zu der einzelne Bürger und verhältnismäßig viel beige-steuert hatten. Blicke ja noch ein Rest für die Allodialkassa, so sind der Stadtbedürfnisse noch Legion, die lange schon auf Befriedigung und Abstellung warten.

Für einen andern Zweck, dem man jetzt in Schäßburg mehr als je zugethan ist, kann von dieser Seite jetzt wenig oder gar nichts erwartet werden; die Mittel dazu müssen anderswo und woher herbeigeschafft werden. Wir meinen die Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung.

Schäßburg ist wegen seiner Lage vielmal gepriesen worden; zuletzt noch von dem englischen Touristen Payton, der um Weihnachten des vorigen Jahres einige Tage hier verweilte. In seiner, aus Udvarehely datirten Korrespondenz, welche aus der Times die Allgemeine Zeitung und aus dieser die vaterländischen Blätter entlehnt hatten, sagt Payton, vielleicht ein wenig übertrieben, daß er weder in Ungarn, noch in Siebenbürgen eine so reizende Gegend gefunden. Und damals lag doch Alles unter der Schneedecke; wie würde er erst entzückt gewesen sein, wenn er im Mai oder im Sommer von dem Schulberge aus die Stadt und ihre Umgebung hätte betrachten können!

Aber für diese, von so großen Naturreizen überhäufte Stadt, hat der Schönheitssinn der Bewohner bisher nur sehr wenig gethan. Schäßburg ist weder durch seine krummen und vieleckigen Gassen und Straßen, noch durch sein Pflaster, noch durch übertriebene Keilichkeit als eine der ersten Städte in Siebenbürgen gerühmt worden.

Vor mehren Jahren schien der Stadthann Michael Wenrich im Verein mit dem Kommunitätsmitglied Daniel Siegmund sich der Verschönerung der Stadt eifrig anzunehmen; aber das erste Unternehmen gerieth leider bald ins Stocken. Warum? wissen wir nicht. Hoffentlich wird es nun den vereinten Bemühungen der Bürgerschaft doch gelingen, Schäßburg allmählig alle möglichen Verschönerungen zukommen zu lassen, durch welche allein andere, von der Natur minder begünstigte Städte, den Fremden jetzt vielmehr ansprechen müssen. Viel ist zu thun, das ist nicht zu leugnen, da bisher fast nichts geschehen; allein zahlreiche, vereinte Bestrebungen können innerhalb einigen Jahren Großes leisten.

Das Pflaster der Plätze und Hauptstraßen und Gassen der Stadt müßte eines der ersten Werke sein, das man zu Ende führte. Damit Schäßburg einmal, des mehreuvollen Beinamens „des Kothigen“

entledigt würde. Doch dürfte das Pflaster ja nicht aus Basaltgerölle gemacht werden; denn auf diesen Straußeneiern geht und fährt es sich doch zu erschrecklich; sondern aus breiten Backsteinen, die in der Umgegend im Ueberflus zu haben sind. Das Pflaster aus Stroh und Reifig, wie es bisweilen in der Schafgasse und im Hirtengäßchen vorkommt, wäre vielen Schäßburgern, wenn man nun gerade ein Pflaster haben müßte, weit lieber, als das aus kleinen runden Steinen — von wegen der Hühneraugen; denn man geht halt hier nur selten auf Stiefeln von Wiener, Hamburger oder Amsterdamer Leder.

Ein zweites Verschönerungswerk wäre die Regelung des Schäferbaches. Man hat wohl früher, veranlaßt durch die fast jährlichen großen Schaden verursachenden Ueberschwemmungen, den abenteuerlichen Plan gehabt, den Bach von der Stadt ganz abzuleiten, wo man jedoch durch engelländische Kunst mit bedeutenden Kosten einen ziemlich hohen Abhang zweier Berge hätte durchstechen oder durchgraben müssen. Da aber der Nutzen des Baches, im Vergleich zu dem, durch ihn angerichteten Schaden, doch außer allem Verhältniß größer ist, indem er nicht nur in unzählige Wirthschaften das nöthige Wasser liefert, sondern auch der einzige große Abzugskanal von den Unreinigkeiten aus drei Stadtvierteln ist; so verdient er in der That eine dankbarere Pflege, als ihm bisher zu Theil geworden. Die Baiergasse könnte mit leichter Mühe eine Zierde der Stadt werden, wenn von beiden Seiten der sie durchfließende Arm des Baches gehörig eingedämmt würde, und wenn an dem Rande der Dämme fortlaufend zwei Reihen von Zierbäumen gepflanzt würden. Von den Bäumen bis zum Trottoir könnte auf jeder Seite ein schön geebener Fahrweg sein; denn die Gasse, besonders dem Marktplatz zu, hat eine solche Breite, wie man sie nur wünschen kann. Jedes Haus an dieser Straßenpromenade müßte um 20 Prozent gewinnen.

Von dem Innern der Stadt würde sich dann der gestaltende Schönheitssinn nach Außen wenden. An die sogenannte Schanze, dann an den Abhang des Schulberges beim hintersten Brunnen, ließen sich prächtige Terrassenalleen anlegen, wodurch das Aussehen der Stadt um ein Bedeutendes gewinnen müßte. Ferner könnte die sogenannte kleine Erde, oder Büffelallee und die Insel zwischen dem Mühlgraben und dem Hauptarm der Kockel, dann die Chauceen, die eine bis zur Stila Hermannstadt zu — die andere bis zur Haktterbrücke Weißkirch zu, für Verschönerungen aller Art geeignete Plätze bieten.

Der Anlegung von Alleen dürfte wohl mancher Bürger mit der Ansicht entgegengetreten: Schäßburg brauche bei seinen vielen Gärten und Baumgärten dieselben nicht; dann seien die Alleen überhaupt Plätze nur zum Vergnügen bestimmt, welche das süße Nichtsthun begünstigten und so die Moralität der Bürger untergraben. Es ist gewiß nicht nöthig, diese spießbürgerliche Ansicht noch zu widerlegen und auf ihr Nichts zurückzuführen.

Aber wie und woher die Mittel zu diesen ungeheuren Unternehmungen herbeischaffen? werden Andere fragen.

Auf ganz einfache Weise. Der Anfang dazu ist schon gemacht. Eine Gesellschaft von mehren Bürgern ist nur voriges Jahr zusammengetreten und hat ein Sturzbad in der Nähe der alten, in der letzten Zeit meist durch Beiträge der Bürgerschaft zu einem Springbrunnen verwandelten Hüllenrinne, aufbauen lassen und hat sich zur Aufgabe gemacht, die ganze Umgebung durch mancherlei Anlagen zu verschönern. Auf ähnliche Weise könnten nun andere Bürger Gesellschaften bilden, deren eine sich für das Pflastern und die Erhaltung der Keilichkeit in der Stadt, eine andere für die Regelung des Schäfer Baches und die Verschönerung der Baiergasse, eine andere für Verschönerung des Schulberges, eine andere für Anlegung von Alleen u. dgl. interessirte und dafür zunächst thätig wäre. Die Erlaubniß in solcher Weise wohlthätig für die Stadt zu wirken, würde die Kommunität und die Stadtbehörde gewiß den Gesellschaften gerne ertheilen und sie noch angelegentlich fördern.

Es wäre vielleicht auch gar nicht nöthig, daß die einzelnen Gesellschaften ihre Mitglieder zu kleinern wöchentlichen oder monatlichen Beiträgen (wie manche Kreuzer- und Groschenvereine zu ähnlichen Zwecken es thun) verpflichteten; genug wäre es schon, wenn sie nur freiwillige Beiträge, wie klein sie auch immer wären, sammelten und dann zweckgemäß verwendeten, daß sie die gute Gelegenheit, wo das Ballgeben hier Jedermann freisteht, benützen und bisweilend zur Förderung ihres und des allgemeinen guten Zweckes einen Ball veranstalteten.

Wie viel man auf solche Weise erlangen könne, hat die früher hier bestehende Dilettanten-Theatergesellschaft glänzend bewiesen, die — was man dankbar anerkennen muß! — mit vielen eignen Opfern von Zeit, Mühe und Geld in kurzem eine Summe von 600 fl. W. W. zum Besten einer zu erbauenden Turn- und Schwimmschule erworben hatte.

Aus freiwilligen Beiträgen — ist unser Wunsch — möge Schäßburg allmählig zu jener äußern Schönheit gelangen, die ihm die Natur nur immerhin gestattet. Wir sprechen es mit fester Ueberzeugung aus, daß solche Beiträge reichlich eingehen werden, wenn man nur einmal weiß und sieht, daß für die Verschönerung der Stadt reger Wille da ist. Fast jeder Mensch hat bisweilen in seinem Leben Augenblicke, wo sein Herz selig und göttlich reich an Güte ist, wo er gerne und ungezählt gibt. Man gebe einem solchen auch hier Gelegenheit, seine milde Hand segensreich auszuführen; indem man ihm die edlen gemeinnützigen Zwecke vor Augen stellt, die durch seine Gaben befördert werden und wie er sich dadurch den Dank einer ganzen Stadt erwirbt, wird er gewiß nicht lange im Zweifel sein, wohin er zu geben habe. Wie mancher Schäßburger, der auch andere Länder und schöne Städte gesehen, der reinliche Straßen und ein ordentliches Pflaster zu schätzen weiß, würde nicht gerne sein Scherflein beitragen, wenn er wüßte, daß dadurch seine Vaterstadt bald auch die große Wohlthat eines ordentlichen Pflasters genießen würde; wie mancher, der die herrlichen Promenaden um Wien, Leipzig, Gotha, Braunschweig u. c., oder auch nur die von Hermannstadt und Mediasch gesehen hat, würde nicht gerne wiederholt beisteuern, wenn er wüßte, daß auch Schäßburg durch ähnliche Anlagen sich bald auszeichnen würde; wie mancher, der in schöner Jahreszeit auf dem an sich so herrlichen Schulberg — vielleicht an dem Grabe eines seiner Lieben herumwandelt, ringsum die Aussicht auf die herrliche Gegend genießt, in seiner Nähe aber, mit verlegtem Gefühl Spuren der Verwüstung und schmucklose, garstige Plätze gewahren muß, würde nicht gerne mit voller Hand beitragen, wenn er einmal wüßte, daß der Schulberg zu einem reinen, schönen Sitz der Muse und der Gottesacker zu einem heiligen Garter umgewandelt werden sollte, in dem Tieftrauernde mit schmerzlicher Lust sich ergehen könnten.

Ja gewiß werden die Beiträge nicht fehlen. Mögen nur gleichgesinnte Bürger sich zur Förderung eines oder des andern von diesen Zwecken baldigst vereinigen; der Anfang mag noch so geringfügig sich herausstellen; — bei einer nur etwas beharrlichen Betreibung der Sache muß der Fortgang ein gesegneter sein; dies haben schon unzählige Beispiele bei ähnlichen gemeinnützigen Unternehmungen bewiesen. Es komme nur Niemand mit dem unseligen Einwand: ja jetzt geht es nicht, die Zeiten sind zu schlecht u. c. — es geht, wenn man nur ernstlich will.

### Zur Charakteristik des ungar. Kr. Kriegsministers Lazar v. Mészáros.

(A.) Der alte Heldenmarschall Hadzsky concentrirte im Jahre 1842 wie gewöhnlich die Armee zur Herbstübung in den Orten von Sonna, Somacampagna, Volta, S. Giorgio u. Verona wimmelte von Truppen — das Kaffeehaus am Brá war voll von Offizieren aller Waffengattungen — hier stand eine Gruppe in vertraulichem Gespräche, dort sahen sich Freunde, die sich nach Jahren wieder gefunden — an mehren Tischen war Whist, an andern Schach gespielt. — In fünf verschiedenen Sprachen war die Unterhaltung gepflogen — für einen Fremden, in der That, ein kleiner babilonischer Thurmbau. — Im Billardzimmer erblickte man einen Husaren-Staffoffizier eifrig die wälische Partie spielen, sein Gegner schien ihm überlegen, der Abend war schwül, der Schweiß stand ihm auf der Stirne, — „aber Mészáros Du bist ja ganz verschwitzt, wirst Du denn nicht aufhören?“ sprach ein Freund zu ihm. — Der damalige Major erwiderte: „a pah — der einmal A sagt, muß

auch B sagen“ und spielte fort. — Schon schlügen die Tambours die Tagwache auf verschiedenen Posten — Mészáros hielt noch immer den Queue in der Hand.

Der österreichische Offizier — Soldat und Kamerad mit Leib und Seele, Feind aller revolutionären Ideen — ward ungarischer Kriegsminister. Er weigerte sich Anfangs das Portefeuille anzunehmen, es brannte wie glühendes Eisen in seiner Hand.

Als das ungarische Ministerium das Militär zu magyarisieren beschloß, Mészáros auch seine Zustimmung hiezu gab, warnte ihn ein Freund: „Du gehst zu weit.“ — „Ich weiß es“, erwiderte er, „aber der einmal A sagt, muß auch B sagen“ — und so war er mit dem Strom der Revolution fortgerissen. — Selbst später noch wäre es ihm möglich gewesen, zu seinem rechtmäßigen Herrn und Kaiser zurückzukehren und er hätte gewiß Gnade gefunden — aber er blieb bei seinem A und B.

### Neues Stückpulver.

Ein von Hrn. Augendre entdecktes neues Stückpulver, mit Blutlaugensalz (eisensaurem Kali) als Basis, besteht aus einem Gewichtstheil kristallisiertem gelbem Blutlaugensalz, 2 Theilen weißem Zucker und 2 Theilen chlorsaurem Kali. Jede dieser Substanzen wird für sich fein gepulvert, worauf man sie trocken mit einander vermengt. Man hat dabei von der stärksten Reibung nichts zu fürchten. Um eine größere Masse zumengen und zu verdichten, befeuchtet man sie mit 2 bis 3 Procent Wasser und stampft sie in einem Mörser aus Bronze mit Keule von Holz, oder umgekehrt; der Teig wird dann auf gewöhnliche Art gekörnt und an der Luft getrocknet. Dieses Pulver sowohl in größeren Körnern als auch in Form von Mehlpulver, entzündet sich mit der größten Leichtigkeit durch die Berührung eines glühenden oder brennenden Körpers. Es erzeugt dabei eine größere Flamme als das gewöhnliche Pulver, und hinterläßt wenig Rückstand. Es muß wohl trocken sein, damit ein bestiger Schlag, Eisen auf Eisen, es zur Detonation bringen kann. Die Reibung zwischen zwei polirten Körpern bringt die Detonation niemals hervor; ebenso wenig ein Schlag mit Holz auf Holz oder Holz auf Metall.

Die Vortheile dieses Pulvers sind: 1) daß es nur aus Substanzen von bestimmter und fixer Zusammensetzung besteht, daher man bei einem einmal angenommenen Satz auf eine stets gleiche Stärke (treibende Kraft) rechnen kann; 2) daß diese Substanzen in Berührung mit trockener oder feuchter Luft keine Veränderung erleiden, so daß man sie beliebig aufbewahren kann, was mit der Kohle für das gewöhnliche Pulver nicht geschehen könnte; 3) da die Fabrikation dieses Pulvers weniger Zeit erfordert, so könnte man nöthigenfalls eine Festung mit den einzelnen Bestandtheilen desselben im feingepulverten Zustande verproviantiren und das Stückpulver zur Zeit des Bedarfs darzustellen, wodurch man die Gefahren der großen Pulvermagazine vermeiden würde; 4) da das Mehlpulver dieselbe Stärke wie das gekörnte hat, so könnte man es unter gewissen Umständen auf die Art bereiten daß man lediglich die einzelnen höchst feingepulverten Bestandtheile in eine lederne Trommel gibt, welche sich langsam um ihre Are dreht.

Ein Fehler des neuen Pulvers ist, daß es wegen seines Gehalts an chlorsaurem Kali die eisernen Gewehre oxidirt, daher seine Anwendbarkeit auf bronzene Geschütze beschränkt bleiben dürfte. Bei Bereitung des Blutlaugensalz-Pulvers ist sehr darauf zu achten daß in das Gemenge kein Stückchen Kohle oder Schwefel kommt; auch muß man sich wohl hüten dieses Pulver, welches weiß ist, mit gewöhnlichem Pulver zu mengen, wenigstens unter allen Umständen wo eine Reibung voranzusehen ist. — Uebrigens ist das neue Pulver durchaus nicht giftig; es wirkt, wenn man es einnimmt, bloß als leichtes Abführungsmittel. (Dinglers polytechn. Journal, erstes Märzheft.)

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Vom Kriegsgerichte in Lemeswar wurden die griechisch-nicht-unirten Geistlichen Illies und Petrovich und der Oberstulrichter Moddecky, dann der Gutbesitzer Kulterer, der Advokat Szunig und der Stulrichter Buocz, wegen Förderung der ungarischen Rebellion, die beiden erstern zu zwölf, der dritte zu fünfzehn, der vierte zu sechzehn und der letzte zu acht Jahre Festungsarrest in Eisen, Szunig hingegen zu 12jähriger Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt.

\* Aus Pe anzuordnen geru Ausbrüche de haben, und die durch kriegsrecht in Freiheit

\* Nach de kriegsrechtlichen garische Krone b die Krone sei vo mit Kinisi's Sch wo dieses Sch

\* Das Leb weniger als frau sich sehr nach sei

\* Der Pos einer der schlech meistens, da zu gen. Wiener H wieder mitnehme

\* Der ung Wiener Kriegsge gegenwärtig in

\* Der eben dem keine der ge det erwies, die ist nun bei Sr. lich eingeschritten

\* Beim D bei 3000 Mann meist vom Typu ten auch 15 Ver flossenen Jahre d der ganzen Arme

\* Einer feier Sr. Majes zu Dresden abg Deutschland bei Verbrecher Deut

\* Das Tele narchie gezogen so daß das Min sich während des Abende desselben garu werden nac reisen, um die g linien aufzufinden bestimmt, über n vinzialstadt wird Bestimmungen ü nächster Tage ers

\* Die „den lungen zwischen Deutschlands die

\* Der „W haben, daß im Grafen Stockau ältere mit dem I mit dem Bannu

\* Für die der Geschwindigk mungs- und Ste das k. k. Handels dem noch 5 Acc

\* Oesterreich abgeschlossene Hei schen einzuverleibe

\* In Paris zusammengelegt, u ist ein Reisebillar schnell aufgeschlag so fest aus, daß

\* In der M für einige 30,000 det sich ein Theil

Olvasójegy száma

Cím: .....

Ev, hó: .....

Használó neve: .....

66 6561 — FNYV 7

\* Aus Pest wird uns mittheilt, daß Sr. Majestät der Kaiser anzuordnen geruhen, daß sämtliche k. k. Offiziere, die vor dem Ausbruche der ungarischen Revolution ohne Charakter quittirt haben, und die wegen ihrer Betheiligung am bewaffneten Aufruhr durch kriegsrechtlichen Spruch zu Festungsstrafe verurtheilt wurden, in Freiheit zu setzen sind.

\* Nach dem „Magyar Hirlap“ ist es in Folge der jüngsten kriegsrechtlichen Untersuchungen gelungen, zu erfahren wo sich die ungarische Krone befinde. Das magyarische Volk erzählt sich hingegen, die Krone sei von Engeln in Arpad's Grab gelegt worden, das nur mit Kinn's Schwert geöffnet werden könne; allein man weiß weder, wo dieses Schwert, noch wo jenes Grab zu finden ist.

\* Das Leben der Gefangenen im Pesther Neugebäude soll nichts weniger als traurig sein: Einer, der neulich freigelassen wurde, soll sich sehr nach seinem Gefängniß zurücksehen.

\* Der Pesther Markt, welcher jetzt zu Ende gegangen ist, war einer der schlechtesten, die es je gegeben hat. Die Waaren wurden meistens, da zu wenig Kaufleute waren, unter dem Preise losgeschlagen. Wiener Handelsleute mußten den größten Theil ihrer Waaren wieder mitnehmen.

\* Der ungarische Tänzer, Pesther Sandor, der kürzlich dem Wiener Kriegsgerichte übergeben wurde, ist wieder frei und hält sich gegenwärtig in Pest auf.

\* Der ehemalige Wiener Bürgermeister Czapka, welchem, nachdem keine der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen sich als gegründet erwies, die Pension mit 1500 fl. im v. J. angewiesen wurde, ist nun bei Sr. Majestät um Zuthellung eines Dienstpostens bittlich eingeschritten.

\* Beim Observationskorps in Böhmen wurden seit 6 Monaten bei 3000 Mann, also beiläufig der 20. oder 25. Mann, und zwar meist vom Typhus, dahingerafft. Dasselbe Loos traf seit 4 Monaten auch 15 Aerzte. Ueberhaupt wurde die ärztliche Branche im verflohenen Jahre durch ansteckende Krankheiten ungemein gelichtet; bei der ganzen Armee fielen bei 250 Aerzte dem Tode anheim.

\* Einer verbürgten Nachricht zufolge soll nach der Krönungsfeier Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ein Fürstentkongreß zu Dresden abgehalten werden. Es heißt, um die Differenzen in Deutschland beizulegen und einen Gnadenakt an sämtlichen politischen Verbrecher Deutschlands zu verüben.

\* Das Telegrafennetz, welches über alle Provinzen unserer Monarchie gezogen wird, verspricht eines der großartigsten zu werden, so daß das Ministerium nach Vollendung desselben von Allem, was sich während des Tages im ganzen Kaiserstaate ereignete, noch am Abende desselben Tages unterrichtet sein wird. Das Königreich Ungarn werden nächstens die Ingenieure nach allen Richtungen durchreisen, um die geeignetsten Strecken zur Absteckung der Telegrafenslinien aufzufinden. Sogar in den Karpaten werden die Punkte bestimmt, über welche die Linien gezogen werden. In jeder Provinzialstadt wird ein eigenes Telegrafensbureau errichtet. Die weiteren Bestimmungen über das ganze Telegrafensinstitut Oesterreichs sollen nächster Tage erscheinen.

\* Die „deutsche Reichszeitung“ meldet, daß in den Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen behufs der Konstituierung Deutschlands die Mainlinie als Basis dienen solle.

\* Der „Wanderer“ will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß im Napagedler Schlosse am 23. Juli beide Töchter des Grafen Stockau ihr Vermählungsfecht abhalten werden und zwar die ältere mit dem Wittmeister Graf Zettwitz, die jüngere sechszehnjährige mit dem Baron Zellacic.

\* Für die Verfertigung einer Lokomotive die 2500 Cent. mit der Geschwindigkeit von 1 1/2 Meile, selbst bei ungünstigen Krümmungs- und Steigungsverhältnissen zu befördern im Stande ist, hat das k. k. Handelsministerium ein Preis von 20000 Dukaten, außerdem noch 5 Accessitpreise von 1000 und 600 Dukaten ausgesetzt.

\* Oesterreich soll gegen die vor Preußen mit andern Staaten abgeschlossene Uebereinkunft, das Militär dieser Länder dem preussischen einzuverleiben, protestirt haben.

\* In Paris hat man jetzt ein Billard erfunden, welches schnell zusammengelegt, und in eine kleine Kiste gepackt werden kann. Es ist ein Reisebillard, welches in jedem Wirthshause unterwegs ebenso schnell aufgeschlagen wird. Mittelfst englischen Federn spannt es sich so fest aus, daß das Tuch gar keine Falte blicken läßt.

\* In der Nähe von Verona wird in diesem Sommer ein Lager für einige 30,000 Mann zusammengezogen werden. Für jetzt befindet sich ein Theil der hier liegenden Truppen auf den Räuberjagden,

welche natürlich sehr anstrengend, aber auch sehr nothwendig sind. Denn im ganzen Lande ziehen viele Deserteure herum und überfallen, im Bunde mit einigen einheimischen Schurken, die abgelegenen Meiereihöfe. Um sich unkenntlich zu machen, und um sich auch vor Verfolgung zu schützen, bestreichen sie sich vor jedem Ueberfalle ihr Gesicht mit Ruß, pressen dann den armen Bewohnern, welche ohnedies durch den Krieg so viel gelitten haben, das letzte Geld ab und stecken zuletzt zum Danke das Haus in Brand. Um also das Land von dieser Plage zu säubern, werden jetzt mehrere Kompagnien in den kleinen Ortschaften untergebracht. In der Nacht ziehen sich immer einige Soldaten in die einsamen Meiereien; andere legen sich hinter die Gesträuche, und auf diese Weise sind schon einige von solchen Räuberbanden eingefangen worden.

\* Die „deutsche Zeitung“ meldet aus Darmstadt vom 2. April: Seit heute durchlaufen beunruhigende Gerüchte unsere Stadt. Es soll nämlich hier, so melden jene Gerüchte, in „höheren Regionen“ die Absicht bestehen, oder doch die Neigung vorwalten, von dem Bundesstaate mit Preußen an der Spitze zurückzutreten. Die Brücke dazu soll eine Clausel in unserm Tractate mit Preußen, Sachsen und Hannover bilden, wonach Hessen-Darmstadt der Rücktritt im Falle des Rücktritts der letztgenannten beiden Königreiche frei steht.

\* In Hamburg wurde das schleswig-holsteinische Schild auf Verlangen des dänischen Gesandten von der Polizei mit schwarzer Farbe überstrichen.

\* In Livorno forderte der diensthühende Priester in einer kleinen Kirche seine Zuhörer auf, ein Pater noster und ein Ave Maria für Pius IX. zu sagen. Ein langes Gemurmel erhob sich, und mehre forderten sogar laut, für die zu beten, welche für die italienische Unabhängigkeit gefallen seien. Die herbeizugekommenen Gensd'armen wurden verjagt; Tags darauf fanden jedoch mehre Verhaftungen Statt.

\* Kossuth lebt jetzt mit ungefähr fünfzig andern Ungarn in Broussa, am Fuße des Berges Olymp. Man sieht manchmal den ehemaligen Präsidenten der revolutionären Regierung aufreiten oder ausfahren; immer ist er aber von der türkischen Polizei umgeben. Die türkische Polizei hat sich in kurzer Zeit sehr ausgebildet. Unlangst wollte ein schon längere Zeit in Broussa ansässiger ungarischer Doctor der Medizin die Frau Kossuth's, welche unapflich war, besuchen. Er verkleidete sich deshalb als Engländer. Aber die Polizei erkannte ihn doch und erfuhr auch, daß er ein Ungar sei. Seit dieser Zeit wird Niemand mehr zu den ungarischen Flüchtlingen zugelassen. Ueberhaupt ist der Pascha in Broussa gegen die Flüchtlinge sehr unfreundlich und er neckt und quält sie auf mancherlei Weise.

\* Paris. Der Präsident der Republik begegnete vor einigen Tagen bei seiner Zurückfahrt von der Revue zu Vincennes in der Vorstadt St. Antoine einer großen Menge von Leuten, (einige schätzten sie auf 60,000 Köpfe), die seinen Wagen mit dem Rufe: „Es lebe die sociale Republik! Nieder mit Napoleon!“ umringten. (Der „Napoleon“ widerspricht der Wahrheit dieser Nachricht.)

\* Frankfurt a. M., 1. April. Heute hat Feldmarschall-Lieutenant v. Schirnding laut der schon vor mehreren Wochen abgeschlossenen Convention den Oberbefehl auch über die hier liegenden Preußen übernommen, und wurden ihm dieselben auf der Wachparade vorgestellt. Die preussischen Offiziere reichten den Oesterreichern, Bayernern und Frankfurtern die Hand, und besiegelten damit die Wiedervereinigung. Uebermorgen wird Feldmarschall-Lieutenant v. Schönhalz die Parade abnehmen. Die in der Umgebung Frankfurts liegenden Preußen, so wie die Hälfte ihrer hier stehenden Geschütze sollen in den nächsten Tagen nach der Heimath zurückkehren.

\* Aus Nordalbingien, 31 März. Gestern hat die schleswig-holsteinische Landesversammlung eine geheime Sitzung von längerer Dauer gehalten, die nur durch eine kurze öffentliche unterbrochen war. Man will wissen daß die überwiegende Majorität der Landesversammlung entschlossen ist in dieser Sitzung definitiv dem bisherigen Schwanken in der einen oder der andern Weise ein Ende zu machen. Und nicht bloß die Linke und die dem Centrum und der Rechten angehörigen Schleswiger wollen jetzt eine selbständige Wiederaufnahme des Kampfes, sondern — mit sehr wenigen Ausnahmen — sämtliche Abgeordnete der beiden Herzogthümer, und zwar von den drei genannten Fractionen ohne Unterschied, machen die Bewilligung der von der Regierung geforderten Kredite (dem Vernehmen nach 8 Mill. Mark) davon abhängig, daß die Statthaltertschaft jetzt unbeeinträchtigt auf dem zu Anfang des Monats beschlossenen (seit der Sendung des Generals Rauch in der Hauptsache aber wieder aufgegebenen) Wege fortschreife. Namentlich sollen Centrum und Linke darin einig sein

daß die Statthaltertschaft bringend angegangen werde sich entweder der noch nicht definitiv in schleswig-holsteinische Dienste übergetretenen preussischen Offiziere (und zu diesen gehört ein großer Theil des Generalstabs mit Generalleutnant v. Bonin an der Spitze) für den Fall des Wiederbeginns der Feindseligkeiten zu vergewissern, oder wenn dieselben darauf nicht einzugehen geneigt sind andere deutsche Offiziere an deren Stelle unverzüglich zu gewinnen suche.

\* Dem in Granada erscheinenden amtlichen Blatt zufolge hat man in jener Provinz Goldlager entdeckt, welche den kalifornischen an Reichtum wenig nachgeben sollen. Sie finden sich besonders bei dem Dorfe Guetot.

\* Der Schweizer Bundesrath hat am 1. April 500 deutsche Arbeiter ausgewiesen.

\* Der Aufenthalt des Grafen Franz Zichy in Warschau hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß er die Russen wieder nach Oesterreich bringen wolle. Die einfache Ursache aber warum er sich in Rußland befindet, ist die — daß er in Rußland Güter hat.

\* Der schwarze Kaiser von Haiti, der die europäischen Einrichtungen nicht nur vollständig nachahmt, sondern dieselben auch zu vervollkommen sucht, hat befohlen, daß in seinen Staaten auch die Katzen Maulkörbe tragen müssen. Die Mäuse werden für diese humane Maßregel wahrscheinlich eine Dankadresse votiren.

\* Nach der Boix de l'Italie wäre unter den piemontesischen Stabsoffizieren allgemein das Gerücht verbreitet, daß man im Kriegsministerium darauf dächte Turin zu befestigen.

\* Auch in den südamerikanischen Gewässern scheint englischen Kriegsschiffen eine kleine Beschäftigung bevorzustehen. Man meldet nämlich aus La Guayra (Venezuela) vom 2. Febr.: „Das Land selbst ist ruhig, aber wir erwarten täglich den britischen Admiral hier zur Unterstützung der von unserm Gesandten, Hrn. Belford Wilson, erhobenen Reklamationen. Derselbe hat in einem festen, aber versöhnlichen Tone die Freilassung des so frevelhaft eingekerkerten Hrn. Ward, volle Genugthuung für ihn wegen dieser erlittenen Unbill, ferner die Befriedigung andere schon lange hängenden englischen Forderungen verlangt. Da die venezuelanische Regierung nicht nachgab, so hat Hr. Wilson, gemäß Instruktionen von Lord Palmerston, den Admiral hieher eingeladen.“

\* Die Journale des Südens bringen fortwährend schlechte Nachrichten über die Wirkungen der plötzlich eingetretenen Kälte. Aus der Provence schreibt man, daß fast alle in Blüte stehenden Bäume vom Frost gelitten haben und die Früchte so gut wie verloren sind. Die Mandelernte, deren Ertrag den Hauptreichtum dieses Landes bildet, steht sehr in Gefahr. Man nennt ein einziges Dorf in der Nähe von Aix, das dabei 200,000 Franken verlieren wird. In den Bergen der Ardeche ist die Kälte so groß, daß die Bäche wie im Dezember wieder zugefroren sind. Die Mandel-, Pfirsich-, Aprikosen- und andere Obstbäume, die zu frühzeitig geblüht hatten, sind zu Grunde gerichtet. Es ist viel Schnee gefallen, und das Thermometer ist auf 3 Grad unter Null gefallen. Im Languedoc haben ebenfalls die Aebeln, sowie die Fruchtbäume sehr gelitten. Die Maulbeerbäume, einer der Hauptreichtümer des Landes, sind sehr hart mitgenommen worden. „Man sieht überall, sagt „Languedocien“ die ersten Triebe dieser Bäume ganz schwarz und vertrocknet, als ob sie der tropischen Sonne ausgefegt gewesen wären. Wir haben im vorigen Jahre gesehen, welche Verzögerung die unerwartete Strenge der Witterung in die Erziehung der Seidenraupen gebracht hatte und wie großer Sorgfalt es bedurfte, um dieselbe zu einem glücklichen Ende zu führen. Wir fürchten etwas Aehnliches in diesem Jahr und sind nicht ohne Besorgniß in Betreff einer Industrie, die für unsere ärmeren Klassen die Arbeit, die anderwärts zu fehlen beginnt, hätte ersetzen können.“

\* Verona, 26. März. Der Innsbrucker Zeitung wird geschrieben: Ich kann Ihnen wenige Neuigkeiten mittheilen; hier und allerorts im kaiserlichen Theile Italiens herrscht Ruhe; die Armee reorganisiert sich von den meistens durch Krankheiten erlittenen Verlusten aus den aufgelösten Reservebataillonen und den nach Italien strömenden Convois, um gegen die Eventualitäten der fieberhaft aufgeregten Staatspolitik Europas kampferüstet und mit erprobten Montechiari und Castiglione delle Stiviere auf den bekannten Schlachtfeldern der neuern Taktik, ein Lager für einige 30,000 Mann zusammengezogen werden. Gegenwärtig befindet sich ein Theil der

Truppen auf Räuberkommando, ein für die Mannschaft höchst anstrengender, aber auch eben jetzt sehr notwendiger Dienst. Durch den zweijährigen Krieg wurde ein großer Theil der niederen Volksklassen außerordentlich demoralisirt — viele Deserteure irren noch im Lande herum, ja selbst Einheimische in den Ortschaften benützten die Verwirrung und den Schrecken der Einwohner, schwärzten sich die Gesichter, um unkenntlich zu sein, überfallen zur Nachtzeit die einzelnen gelegenen Maierhöfe, erpressen meistens Geld, drohen im Weigerungsfalle Alles anzuzünden, oder setzen das Haus zum Lohne für die erhaltene Summe wirklich in Brand, und begehen nicht selten kanibalische Grausamkeiten. — Dieser Zustand in manchen Gegenden, besonders gegen den Po zu, ist ebenso wahr, als höchst traurig für den Besitzer, der kaum ein Drittel seiner Ernte nach Hause bringt, um hievon die ungleich höheren Kriegsteuern zu bezahlen, weil zwei Drittheile der Feldfrüchte den beklagenswerthen Begriffen des Kommunismus anheimfallen. — Das Bild dieser Schreckensscenen gestaltet sich noch um so düsterer, wenn man bedenkt, daß durch die allgemeine Entwaffnung des Volkes diesen Exponirten auch die Mittel benommen sind, durch Selbstvertheidigung mit den Waffen in der Hand sich zu schützen. Um also den geängstigten Bewohner auf dem Lande einigen Schutz zu gewähren, sind mehre Kompagnien in den kleinen Ortschaften untergebracht, mit der Bestimmung zur Nachtzeit sich in den entlegenen einzelnen Maierereien aufzubalten, sich auf abgelegene Wege in den Hinterhalt zu legen, und durch diese Maßregel wurden bereits schon viele von diesen Räuberbanden aufgehoben.

\* (Beobachtungen des politischen Thurmwächters.) Wir wußten's ja, der Streit war nicht weit her. Der österreichische Adler schaute zwar über das ausgelassene Treiben der preussischen Doppelsester finster drein, allein im Grunde waren sie sich doch gut, und jetzt werden sich beide wie früher auf der deutschen Eiche knapp neben einander ein Nest bauen. Alte Nachbarschaft rostet noch weniger als alte Liebe. Der Frühling ist die günstige Zeit für Liebeserklärungen. Wir werden daher sehr bald den österreichischen Adler und die preussische Elster versöhnt im Schatten der deutschen Eiche sitzen sehen. — Die Regierungen beginnen das unbeschäftigte Menschenpöhl aus ihren Staaten zu fegen. Sowohl aus Paris als aus auch aus der Schweiz wird dergleichen in die Hafenstädte gefegt, um es von hier nach Amerika in das galgen und henkerlose Land der europäischen Verbrecher zu spediren. — Der Wächter sieht, wie in Baiern und Württemberg die Regierungen rüsten. Er weiß nicht, gegen wen? doch ja, er weiß es allein sagen darf er es nicht, sonst könnte er um seinen Posten kommen. (National-Zeitung.)

### Telegraphische Depeschen.

Rom, 2. April. Dem Vernehmen nach hat der Kriegsminister Kalbermatten seine Entlassung eingereicht. Als sein Nachfolger wird Gerüchtwaise General Zucchi genannt. Uebermals hat eine französische Batterie Rom verlassen.

Florenz, 3. April. Der k. k. österreichische Kriegsminister Graf v. Gyulay ist heute hier angekommen.

Berlin, 7. April. Der Ministerrath hat beschlossen, das Kriegs- und Friedensrecht der Union aufrecht zu halten, somit wird Radowiz desavouirt werden und schwerlich auf seinem Posten bleiben können.

Erfurt 6. April. Der Verfassungsausschuß des Staatenhauses hat die en Bloc Annahme der Verfassung und die Erklärung ihrer Rechtsverbindlichkeit für die Regierungen beschlossen.

Berlin. Von der russischen Grenze wird gemeldet, daß hölzerne Barraken für die russischen Grenztruppen errichtet werden.

### Berichtigung.

In Nr. 23 der Zeitung und in Nr. 23 des Satelliten von diesem Jahr wird gesagt, bei dem Raubanfall im Zeidner Wald seien auch Bewohner von Szunyoghet theilhaftig gewesen. In Folge näherer Erkundigung haben wir in Erfahrung gebracht, daß bei diesem Raubanfall kein Bewohner des Ortes Szunyoghet theilhaftig war, was wir hiermit öffentlich berichtigen.

Kronstadt, am 16. April 1850. Die Redaktion.

### Nachweis Denkmal

Simon G.  
Horvath, Pr.  
Beiträge 14 f.  
einigten Sch.  
der 4 Schuler  
Kasse 1 fl. —

Kraft  
aus Kronst.  
Karl Sill  
vorgeladen  
ganz bestim  
zenländer  
scheinen, w  
handelt un  
Gesetz ver  
Kronst.

Es wird  
Franz Bin  
Kaufmann in  
laufenden Jah  
seiner anhäng  
Bukurest  
Das

E. G. 3.

Nachdem  
unter Verpfän  
5. Gewand N  
1802, über  
Thomas Trep  
12460 eingetr  
rathen ist: so  
gerichtlich aufg  
Stadtgerichte  
darauf zu bew  
für null und  
löscht werden

Nachdem  
büchel der Kro  
über 10 fl. C  
wird der allent  
gerichtlich aufg  
mehr bei dem  
über dessen re  
fruchtloser Wer  
lagzbüchel für  
treffenden Einl  
wird. Kronst.

In der  
hend aus zwei  
Keller u. nebl  
mieten. Nabe

Beila

### Nachweis über die im Burzenländer Kreis zu einem Denkmal für Stephan Ludwig Noth eingegangenen Beiträge.

#### 3. Sammeliste aus Breundorf.

Simon Gebauer, Pfarrer 2 fl., Cam. Rheindt, Ortsnotär 1 fl., P. Horvath, Prediger 1 fl. 39 kr., durch die Geschworenen eingesammelte Beiträge 14 fl. 21 kr., von den beiden Bruderschaften 2 fl., von der vereinigten Schwesternschaft 2 fl. 50 kr., von den Schülern und Schülerinnen der 4 Schulen 2 fl. 22 kr., aus der Allodialkasse 3 fl., aus der Kirchenkasse 1 fl. — Zusammen 30 fl. 12 kr. CM.

### Ediktal-Citation.

Kraft deren Elisabetha geborne Breundörfer, aus Kronstadt gebürtig, welche mit ihrem Ehegatten Karl Sill im Eheprozeß begriffen ist, per mtorisch vorgeladen wird, von heute an binnen 4 Monaten, ganz bestimmt auf den 24. Juni 1850 vor dem Burzenländer Kapitular-Ehegericht in Kronstadt zu erscheinen, widrigenfalls auch ohne sie ihre Sache verhandelt und entschieden werden wird, wie Recht und Gesetz verlangen.

Kronstadt, den 20. Februar 1850.

Das Burzenländer  
Kapitular-Ehegericht  
durch  
Franz Lassel,  
Syndikus.

### Vorladung.

Es wird hiemit von Seiten des unterfertigten Pfarramtes Franz Binder, aus Mühlbach in Siebenbürgen gebürtig, früher Kaufmann in Plojeß aufgefördert, sich längstens bis zum 31. Mai laufenden Jahres hier einzufinden, widrigenfalls auch ohne ihn in seiner anhängigen Sache verhandelt werden wird.

Bukurest, den 5. März 1850.

Das evangelisch-lutherische Pfarramt zu Bukurest.

E. G. 3. 310. 1850.

### Amortisations-Edikt.

Nachdem die vom Andreas Kärtisch unterm 9. November 1841 unter Verpfändung 2er Erdoch Ackerlandes im Mittelfeld in der 5. Gewand Nr. 1450 und im Neustädterfeld in der 2. Gewand Nr. 1802, über 200 fl. W. W. dem Tuch- und Raschmachermeister Thomas Trepches ausgestellt und im hiesigen Stadtkundenbuch pag. 12460 eingetragene Obligation, ihrem Eigenthümer in Verlust gerathen ist: so wird der jetzige Besitzer dieser Obligation hiemit gerichtlich aufgefordert, solche binnen 3 Monaten dem unterfertigten Stadtgerichte um so mehr zu unterlegen, und sein Eigenthumsrecht darauf zu beweisen, als im Unterlassungsfalle die gedachte Obligation für null und nichtig erklärt und auch aus dem Grundbuche ausgelöscht werden wird. Kronstadt, den 15. März 1850.

Das Kronstädter Stadtgericht.

### Amortisations-Edikt.

Nachdem das der Josepha Hochmann zugehörige Einlagbüchel der Kronstädter allgemeinen Sparkassa vom 13. Februar 1846 über 10 fl. C. M. noch im Jahre 1846 in Verlust gerathen ist, so wird der allenfallsige Besitzer dieses Sparkassa-Einlagbüchels hiemit gerichtlich aufgefordert: sich mit demselben binnen 3 Monaten nmsomehr bei dem unterfertigten Stadtgerichte zu melden, und sich über dessen rechtmäßigen Erwerb und Besitz auszuweisen, als nach fruchtloser Verstreichung dieses Termines das gedachte Sparkassa-Einlagbüchel für null und nichtig erklärt, und die Bezahlung der betreffenden Einlage an dessen ursprünglichen Besitzer verfügt werden wird. Kronstadt, den 4. April 1850.

Das Kronstädter Stadtgericht.

### Quartier zu vermieten.

In der Altstadt Mittelgasse Nr. 460 ist ein Quartier, bestehend aus zwei Zimmern im obern Stock gegen die Straße, Küche, Keller u. nebst freiem Eintritt in einen schönen Garten, zu vermieten. Näheres bei Gött oder im Hause Nr. 464.

Beilage zum Satelliten Nr. 30.

### 2 Gerstenmühlen

sind am Unterkömös in der Lamba aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Elise verw. Brünebarbe.

### Anzeige.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er alle hochgeehrten Gönner mit Zimmermalerei nach dem neuesten Journal und zu möglichst billigen Preisen zu bedienen willens ist, und bittet daher die pl. t. Herren Gönner um zahlreichen Zuspruch. Kronstadt, 30. März 1850.

Joseph Spiegel,

Zimmermaler, wohnhaft in der Heiligleihnamsgasse bei Schuhmachermeister Glasner.

### Ein ganz guter leichter Steyerwagen

mit eisernen Achsen, gedeckt, 2 Sitze sammt Sprigleder, ist zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Gött zu erfragen.

### Ein Bräuhaus

#### in Gallaz bei Fogarasch

ist auf drei oder mehrere nacheinander folgende Jahre in Pacht zu geben. Alle zum Bräugeschäft gehörigen Requisiten sind im besten Zustande. Das Bräuhaus besitzt mehrere gut eingerichtete Zimmer, ein Billard, Kugelstätte u. s. w., welche dem Pächter zur Benützung

### Bekanntmachung.

In Arkos auf dem Gute des Baron Szentkereßti sind Ananas und mehrere andere warme Gewächshauspflanzen zu billigen Preisen zu erhalten.

Bei Aron Löbel in der Klostersgasse sind echte **Saazer** und **Steyerer Hopfen** bester Qualität zu haben.

### Eine Wirthschafterin

wird aufs Land gesucht. Näheres in Gött's Buchdruckerei.

### Als Beschließerin

wünscht eine solide Frau bei einer Herrschaft ein Unterkommen. Nähere Adresse bei Gött.

Mehrere 100 Stück dreiflafterlange Lannenfußbodenbretter sind zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Martin Dück, Zernester Pächter.

Ein Mann, der sich immer gerne mit dem Lehrfache beschäftigt hat, wünscht sowohl schulfähigen, als der Schule erwachsenen Knaben und Mädchen in und außer seiner Wohnung die noch nöthigen Kenntnisse mitzutheilen. Humane Behandlung der anvertrauten Schüler und Schülerinnen wird die Ehre des Lehrers sein. Das Nähere bei Herrn Gött und Remeth.

### (Abraham's Portvoix en miniature). Taubheit.

Neue Entdeckung eines Gehör-Instruments, welches an Wirksamkeit Alles übertrifft, was bis jetzt zur Erleichterung dieses Uebels in Anwendung gebracht worden ist. Nach dem Ohre gebildet, kaum bemerkbar, indem es nur einen Centimeter Durchmesser hat, wirkt dieses kleine Instrument so bedeutend auf das Gehör, daß das mangelhafteste Organ dadurch seine Thätigkeit wieder erlangt. Die Kranken können wieder an der allgemeinen Unterhaltung Theil nehmen; auch das Saufen, welches man gewöhnlich verspürt, verschwindet gänzlich. Mit einem Worte bietet diese Entdeckung, in Bezug auf diese schreckliche Krankheit, alle nur möglichen Vortheile dar. Die Instrumente können (der Entfernung unbeschadet) bei franco Einsendung einer Anweisung, nebst gedruckter Gebrauchsanweisung, in Silber à 4 Thlr., in vergoldetem Silber à 5 Thlr. und in Gold à 8 Thlr. das Paar versandt werden. Auf portofreie Anfragen können zahlreiche Atteste über die Wirksamkeit des Instruments eingefandt werden. Man beliebe sich zu wenden: an **B. Abraham**, Neupforte Nr. 885 in **Aachen**.

P. S. Auch können die Instrumente gegen Postnachnahme versandt werden.

**Literarische Nachrichten.**

Zum Laufe dieser Tage erscheint bei dem Unterzeichneten :

**R e d e**

zur ersten Jahresfeier der österreichischen Reichsverfassung vom 4. März 1849,

gehalten in der evangelischen Kathedrale in Kronstadt

von

**Georg Albert,**

Prediger an dieser Kirche.

den 17. März 1850.

Die in dieser Festsrede ausgesprochenen Ansichten, Wünsche und Hoffnungen werden gewiß von dem lesenden Publikum zeit- und zweckgemäß gefunden werden. Diese Rede dürfte für das sächsische Publikum das sein, was die bereits in vierter Auflage erschienene populäre Erklärung der österreichischen Reichsverfassung von Kastelli ist, nämlich ein Mittel des bessern Verständnisses des leichtern Sich-Zu-Recht-Findens, der Befreundung mit der neuen Ordnung der Dinge. Um die Anschaffung dieser Festsrede auch den Ärmern möglich zu machen, habe ich den Preis eines Exemplares nur auf

**6 Kreuzer Conv.-Münze**

festgesetzt. In der Buchdruckerei und in Nemeth's Buchhandlung werden Exemplare nächsten Freitag ausgegeben.

Kronstadt, 16. April 1850.

Johann Gött.

**Sächsischer Hausfreund.**

Ein Kalender für Siebenbürger zur Unterhaltung und Belehrung auf das Jahr 1850

ist sowohl in Johann Gött's Buchdruckerei als in Nemeth's Buchhandlung um den Preis von **24 fr. C. M.** zu haben.

Ebenda ist auch noch vorrätzig:

**Kronstädter Kalender auf das Jahr 1850.**  
Preis: **6 fr. C. M.**

**Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lutz.**

Kronstadt am 14. April.

Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0 Grad Reaumur red.		Thermometer nach Reaumur:	Spannkraft des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes in W. L.:	Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre in Prozenten:	Witterung:
	Pariser Maß:	Wiener Maß:				
7 Uhr M.	313.0 Lin.	321.7 Lin.	6.2	3.51	93	Ganz umwölkt.
12 " M.	312.8 "	321.4 "	9.4	3.74	78	" "
10 " N.	312.9 "	321.5 "	7.0	3.39	84	" "
Am 15. April.						
7 Uhr M.	312.9 "	321.5 "	6.8	3.57	91	Ganz umwölkt.
12 " M.	312.7 "	321.3 "	10.5	3.64	70	" "
10 " N.	312.8 "	321.4 "	8.0	3.06	71	" "

Unter der Presse befindet sich bei Johann Gött in Kronstadt :

**Die letzten Lebensmomente**

des am 11. Mai 1850 in Klausenburg hingerichteten Meschner Pfarrers

**Stephan Ludwig Roth,**

dargestellt von

**Georg Sins,**

evangelischer Pfarrer in Klausenburg.

Der reine Ertrag dieser Broschüre ist zur Gründung eines Denkmals für den Verewigten bestimmt.

Ferner erscheint:

**Pfarrer Wellmanns letzte Schicksale.**

Nach einer von ihm selbst aufgesetzten

**Leidens- und Freuden-geschichte**

der evangelischen sächsischen Kirchengemeinde zu Fogarasch während des ungarischen Bürgerkrieges 1849.

Zum Andenken an unsern Freund und zum Besten seiner Hinterbliebenen herausgegeben.

**Pränumeration**

auf die „Kronstädter Zeitung“ und den „Satellit“ wird auf das zweite Quartal April bis Ende Juni angenommen.

Mit postfreier Zusendung kostet ein Vierteljahrgang 1 fl. 54 fr. C. M.  
Ohne Postversendung 1 " 30 " "

Die Redaktion.

**Angefommen in Kronstadt:**

Am 15. April von Mediasch: Johann Roth, Rothgärber; Karl Schwarz, Kaufmann; Andreas Fleischer, Rothgärber, Johann Binder, Schuhmacher; von Klausenburg: Franz v. Bilsdorf, k. k. Major und Artilleriechef des 12. Armeekorps. Am 16. April von S. Sz. György: Joseph Fejer, k. k. Oberlieutenant; aus Fogarasch: Daniel Lengyel, Kaufmann; von Csik Sz. Kiraly: Johann Topf, quiesz. Filialdreißiger; von Hermannstadt: Anton v. Mariaffy, gewes. Beisitzer der königl. Tafel.

**Abgereist von Kronstadt:**

Am 15. April nach Hermannstadt: Csápar Balint, aus S. Sz. György. Am 16. April nach Bukarest: Viktor Greising; nach Fogarasch: Peter Popp, Kaufmann; Stefan Nowak, Kaufmann.

Dieses Beiblatt zur Kronstädter Zeitung erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

No. 31.

Vor Kurzem erhielten keine Lohleber oder besser einiger Zeit indess waltige Massen der im Anblick derselb Stiefelpreise und Lassen wir für die feit mancher unspinnen diese ein herschreiten.

Zuerst dräng Ladungen die Fra daß zum Ledergerä men wird? Wa Eichen von 8 bis wie die hiesige Ja ihre Rinde die ihr ken lasse und dann so kann man einig das für solchen Ze Bloß damit einig und dauerhafter we darunter wer viele Räuber! — besser Naturfußtapfen ma jährlich so viele sch wenn sie noch unvo trachtung aber wie und wohl auch Ta das Herz bluten ko so zu denken und wöhnlichste Nachde Gefühlen. Wie köf gewähren, wenn s fenarme der Sonne heln würden sie de wie zahlreichen Na fen, Fässer, Brette der Hau- und Sch ließe bis in die Ze sich das Meer, so aus nicht geringfüg Gegenstand mit ein späteren Geschlechte zum Theil anders sammenziehen der gebraucht werden; von älteren Bäume Ninden oder sonstig keit auf diese Fra Gärber und Richtg der Deffentlichkeit tung derselben nicht

\*) Denn daran genau betrachtet auf schuldigkeit gethan, kein Wunder freilich Ausnahmen) nicht au pflegen, denn diese e selbst beim Klügste

Olvasójegy száma

Cím:

Ev, hó:

Használó neve:

66 6561 — FNYV 7